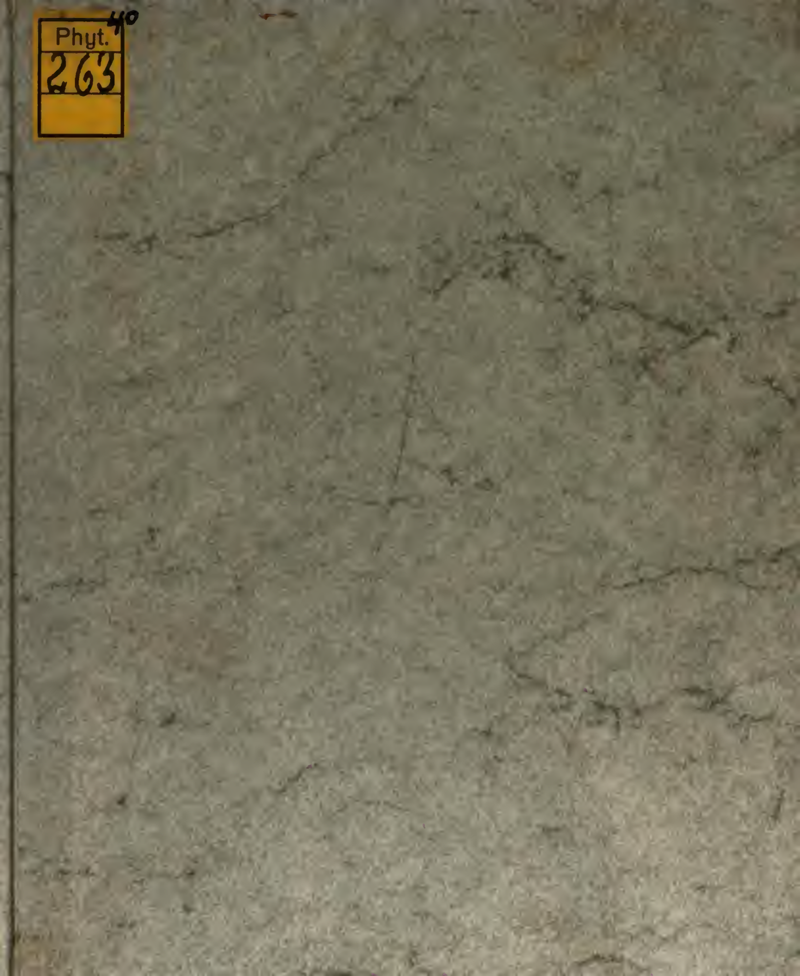

Phyt. 40
263


Phyt.
263.

Jacob Christian Schäffers,

Sr. Königl. Majestät zu Dännemark Norwegen Rathes; der Weltweisheit Doctors und Professors honor. auf dem Gymnas. academ. zu Altona; Evangel. Predigers zu Regensburg; der Kayserl. Academie der Naturforscher, Kayserl. Königl. Academie zu Roveredo, Königl. Preußischen Academie zu Berlin, und Churfürstl. Bayerischen Academie zu München; der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Duisburg, und Königl. deutschen Gesellschaft zu Göttingen; wie auch der freyen Künste zu Leipzig Mitgliedes

Abbildung und Beschreibung

einiger

sonderbaren und merkwürdigen

Schwämme

womit

zugleich von der nunmehrigen Ausgabe

der

natürlich ausgemahlten Abbildungen

Bayerischer Schwämme

Nachricht ertheilet wird.

Unter Aufsicht und auf Kosten der Churfürstl. Bayerischen Academie der Wissenschaften zu München.

Regensburg, gedruckt mit Weißischen Schriften.
1761.

l.

Krüger.

Nur niederträchtige Gemüther sind vermögend eines Naturkündigers zu spotten, wenn er nicht gleich sagen kann, was seine Experimente, und Beobachtungen, in dem gemeinen Leben für Nutzen haben.



Erster Abschnitt.

Beschreibung einiger sonderbaren und merkwürdigen Schwämme.

§. 1.

Da ich den Auftrag und das Vergnügen habe, in diesen Blättern öffentlich bekannt zu machen, wie die Ausgabe eines, vor dem Jahre versprochenen, gemeinnützigen, und zur Kräuterlehre gehörigen, Werkes zu seiner Wirklichkeit gediehen ist; so habe ich mich unmöglich entschliessen können, diese Anzeige in einem sonst gewöhnlichen bloßen Avertissement zu bewerkstelligen. Ich habe geglaubet, daß es ungleich besser werde aufgenommen werden, wenn ich dieser Nachricht zugleich etwas **Neues** und **Merkwürdiges** vorsetzen, und eben damit sie selbst um so angenehmer und nützlicher zu machen suchen würde. Und es hat mir hiezu nichts besseres, und der Sache gemässeres, geschienen, als eine natürliche und mit lebendigen Farben ausgemahlte Abbildung, und kurze Beschreibung, **einiger sonderbaren**, und, in verschiedenen Rücksichten, **aller Aufmerksamkeit würdigen, Schwämme**, welche mir in dem abgewichenen Weinmonathe zu Handen kommen sind.

§. 2.

Ich liefere also hiemit zwar nur eine Anzahl von fünf solchen sonderbaren und merkwürdigen Schwämmen. Allein, ich habe aus der Menge der übrigen

nicht ohne reife Ueberlegung eben diese ausgewählet. Sie sollen zu einer nähern Erläuterung, und mehrern Bekräftigung, desjenigen von mir angenommenen Satzes dienen, mit welchem ich vor einiger Zeit, und in einer eigenen Abhandlung, den, im eigentlichen Verstande genommenen, **Saamen**, und die darauf sich gründende **Fortpflanzungsart**, **der Schwämme** in Zweifel gezogen habe (*). Und ich schmeichele mir, daß jede Art dieser fünf Schwämme das Ihrige auf eine eigene und besondere Weise beytragen werde, um jenen meinen Zweifel zu rechtfertigen, und ihm ein neues Gewichte zu geben.

§. 3.

Die erste Abbildung (**) stellet ein Paar Schwämme vor, welche bloß zusammengewachsen scheinen. Sie sind, wie man siehet, noch unentwickelt und in ihrem ersten Ausbruche, oder in ihrer erstern Jugend. Sie gehören zu der nämlichen Gattung, welche von mir schon abgebildet geliefert worden ist (***). Da diese Schwammart aus einer weißen, rundlichen, fast eyförmigen, und unebenen, Grundfläche emporsteiget; so bemerket man an jedem dieser beyden Schwämme auch dieselbe ganz deutlich (†). Und eben diese dicke und eyförmige Grundfläche ist derjenige anmerkungswürdige Theil, mit welchem der eine Schwamm auf der rechten Seite (††), dem Hute des andern Schwammes auf der linken Seite (†††), aufsitzet.

Wären diese beyden Schwämme so miteinander verbunden, daß ihre beyderseitigen eyförmigen Grundflächen die Erde hätten berühren können; so würde es nichts besonders seyn, denn davon findet man von Zeit zu Zeit unzählige Beyspiele. Da aber, wie es der Augenschein giebet, der Schwamm auf der rechten Seite die Erde ganz und gar nicht hat berühren, und folglich von ihr das Nöthige zu seinem Entstehen, Ausbruche, und völligen Auswachsen auf keine Weise erhalten können, indem er mit dem größten Theile seiner eyförmigen Grundfläche dem Hute des Andern aufliegt: so scheinet dieser Umstand allerdings mehr auf sich zu haben.

(*) **Vorläufige Beobachtung der Schwämme um Regensburg.** §. 38-40. S. 19-24. (**) Fig. I. (***) erstgedachte Beobachtung der Schwämme. Tab. I. II. III. (†) Fig. I. a. b. (††) c. (†††) d.

§. 4.

Eben dieses gilt auch in seiner Art von der zwoeeten Abbildung *). Sie ist ein junger und noch nicht entwickelter Steinpüls (**). Diesem jungen Pülse sitzet unten ein anderer kleinerer an (***); der aber in keine Betrachtung kommt. Wohl aber ist derjenige Hut (****) betrachtungswürdig, welcher der linken Seite des größern Pülses aufsitzet. Zwar mögte es scheinen, als ob dieses Hütgen der Seite des größern Pülses, gleichsam von ohngefähr, aufgefallen oder aufgesetzet wäre; indem nicht die geringste Verlängerung der genannten Seite bemerket wird, und welche Verlängerung, wenn sie vorhanden wäre, etwan vor eine Art des Stieles könnte angesehen werden. Man mögte also geneigt seyn, alles vor ein bloßes und wahres Naturspiel zu halten. Allein, vor meinen Theil kann ich mir so etwas ohnmöglich überreden. Die vollkommene Gestalt dieses kleinen Hutes mit den andern und ordentlichen Hüten dieser Pülse macht mir solches unglaublich.

§. 5.

Noch seltsamer und merkwürdiger ist die dritte Abbildung (†). Bey dieser zählet man so gar sechs Pülse (††), die alle nur eine einzige Grundfläche, oder einen einigen Hauptstiel, haben, folglich zusammen nur einen Schwamm ausmachen. Und es ist in Warheit, wie es auch der bloße Augenschein lehret, alles an diesen Pülsen wunderbar gebildet und miteinander verbunden.

Der Seite des größten unter diesen sechs Steinpülsen, und den wir den Hauptpüls (‡) nennen wollen, sitzet zuerst vorwärts nach unten zu, und fast in der Mitten, auf eben die Art, wie in der vorigen Abbildung (‡‡), ein bloßes nicht völlig rundes, sondern etwas ungleich längliches, und auf einer Seite eckig auslaufendes, Hütgen auf (‡‡‡). Sodenn siehet man auf der rechten Seite des Hauptpülses, einen, in Betrachtung desselben, kleinern, in Ansehung der übrigen aber, größern Püls ansitzen (*). Und was das Merkwürdigste an demselben ausmachet, ist dieses: daß sein Hut (**) mit dem Hute des Hauptpülses (***) ohne den geringsten Absatz, oder Zwischenraum (†), dergestalt zusammenläufet, daß die Hüte der beyden Pülse scheinbar nur einen einzigen

 vor-

(*) Fig. II. (**) a. (***) b. (****) c. (†) Fig. III. (††) a. b. c. d. e. f. (‡) a. (‡‡) Fig. II. c. (‡‡‡) Fig. III. b. (*) c. (**) g. (***) h. (†) i.

vorstellen. Wollte man diese beyden zusammengewachsenen Hüte mit Etwas vergleichen, so würde das Gleichnis von ein paar Kapeln, wie sie in hiesigen Gegenden heissen und gebacken werden, oder nach Sächsischer Art von ein paar Pfenningbroden, am natürlichsten herzunehmen seyn; jedoch mit dem Unterscheide, daß bey gedachten Brodarten man allezeit in der Gegend eine mehr und weniger starke Schramme, oder einen äussern Zwischenraum, siehet, wo sie einzeln zusammengestossen sind, und welche Schramme diesen Hüten völlig mangelt. Die übrigen drey Schwämme (*) scheinen die allergrößte Aufmerksamkeit zu verdienen. Sie sind nicht nur insgesammt überhaupt kleiner, als der Hauptpüls (**) und Nebenpüls (***); sondern sie sind auch unter sich von verschiedener Grösse, so daß an solcher einer nach dem andern recht stufenweise abnimmt. Der Größte unter diesen drey leztern, und den wir, aus eben anzuführender Ursache, den Hutpüls (†) nennen wollen, hänget der linken Hutseite des Hauptpülses (††) an, und zwar mit dem untern Theile der rechten Seite des Stieles; das Uebrige dieses Hutpülses ist frey in der Luft. Er selbst stehet fast senkrecht, doch etwas mehr gegen die linke Seite abwärts geneigt, in die Höhe. Er hat übrigens nach allen seinen Theilen die vollkommene Gestalt eines ordentlichen Pülses. Und wie seltsam sitzen auch diesem Hutpülse die zween leztern (†††) an. Der eine und grössere, welcher der Mittelpüls (‡) heissen mag, ist sowohl mit der hintern Seite des Stieles, als des Hutes, der vordern Seite des Stieles und des Hutes des Hutpülses angefüget, und zwar dergestalt, daß beyde Hüte eben so, wie die Hüte des Hauptpülses und des Nebenpülses ohne allen Zwischenraum in eines zusammenlaufen, der Püls selbst aber eine gerade aufwärtsstehende Stellung hat. Der lezte Püls (‡‡) ist der kleineste unter allen vorigen fünfen. Er stehet bloß nach dem untersten Theile seines Stiels, mit dem untern Theile des Stieles des Mittelpülses, in einer Verbindung, hat eine sich abwärts neigende Richtung, und macht mit dem Mittelpülse einen etwas spitzigen Winkel.

§. 6.

Ich komme auf die vierte Abbildung (‡‡‡). Man erblicket hier abermalen ein paar ordentliche und vollkommene Steinpülse. Ihre Art der Vereinigung aber ist gar sonderlich, und zeiget sich von den Vereinigungsarten der vorigen völlig verschieden. Jene sassen insgesammt mit einem Seitentheile den andern an; die gegenwärtige Abbildung aber hat dieses Besondere, daß aus dem Hute des

(*) d. e. f. (**) a. (***) c. (†) d. (††) k. (†††) e. f. (‡) e. (‡‡) f. (‡‡‡) Fig. IV.

des einen Pülses (*) ein anderer vollkommener, nur kleinerer, Püls (**) herausgewachsen ist. Da beyde Pülse, ihrer Gestalt und Theilen nach, den ordentlichen Pülsen durchaus und völlig gleich sind; so wüßte ich nicht, was ich eben an ihnen beschreiben sollte. Es müßte denn nur dieses seyn, daß der kleinere und obere Püls ausser dem Mittelpuncte, und gegen den Rand zu, dem Hute des grössern und untern Pülses, und zwar auf solche Weise etwas schief aufstehet, daß seine Richtung mit der Fläche des Hutes einen etwas spitzigen Winkel machet.

§. 7.

Wären dise jetzt beschriebenen vier Abbildungen es allein, mit welchen ich meinen obgedachten neuen Satz (§. 2.) zu erläutern und zu befestigen gedächte; so sehe ich den Einwurf, den man mir hiebey noch machen mögte, zum voraus ein. Es ist also ein Glück vor mich, daß ich diesen allenfallsigen Einwurfe eine neue, nämlich die fünfte und sechste Abbildung entgegen setzen kan.

§. 8.

Diese fünfte und sechste Abbildung (***) gehet abermalen von allen übrigen, und zwar hauptsächlich in diesem Stücke ab, daß, jene entweder ohne allen Stiel waren, oder, wenn sie ja mit einem Stiele versehen waren, bald mit diesem Stiele allein, bald zugleich auch mit dem Hute, einem andern Schwamme ansassen. Hier aber zeiget es sich ganz anders.

Es ist diese Schwammart eine Blätterschwamm, und zwar von derjenigen Gattung, welche hier in Bayern Hirschlinge, in Sachsen Herbstlinge, heissen. Es haben diese Herbstlinge die besondere Eigenschaft, daß, wenn sie angeschnitten, oder mit etwas spitzigem auch nur gestochen werden, sie einen blutrothen Saft von sich geben, und welcher, sonderlich beym Stechen, in runden Kügelgen also hervordringet, daß der Schwamm gleichsam blutige Thränen zu weinen scheinet. Dieser rothe Saft ist auf der Zunge ungemein scharf und beissend; der Schwamm selbst aber dem ohngeachtet eßbar; ja, eben solcher sein scharfer Geschmack ist es, um welches willen er fast aller Orten vorzüglich häufig und gern gegessen wird.

Der gegenwärtige Herbstling ist von der kleinesten Art, indem andere ordentlicher Weise acht und zehenmal grösser sind; ja man trift zu Zeiten solche an, die eine

(*) Fig. IV. a. (**) b. (***) Fig. V. VI.

eine ausnehmende Grösse haben. Man siehet diesem Herbstlinge vorerst unten einen andern kleinern beystehen (*), der aber mit ihm, dem grössern (**), gar keine Verbindung hat, sondern vor sich allein bestehet, folglich keine besondere Betrachtung verdienet. Wohl aber kommt es hier auf dasjenige kleineste Schwämmungen an (***), das dem Hute (†) des grössern Herbstlinges aufliegetwi.

Es ist solches (††) ebenfalls, wie der grössere (†††) und der unter ihm beystehende kleinere Schwamm, ein Herbstling, und hat mit beyden eine vollkommene gleiche Gestalt, Bildung und Farbe, nur daß er unter ihnen der kleineste ist. Haben jene so, wie alle natürliche Blätterschwämme, drey Haupttheile, so siehet man auch an diesem kleinesten Herbstlinge die nämlichen Theile. Man kann an ihm auch in der Abbildung ganz deutlich den Hut und den Stiel unterscheiden, und, an dem in der Natur, sind auch unter dem Hute die sogenannten Saamenblätter ohne Mühe zu erkennen. Alle diese Theile haben die nämliche äusserliche Gestalt, die bandförmigen Zierrathen am Hute, und sonstigen Farben, die ordentlichen Herbstlingen eigen sind. Auch sogar der blutrothe Saft schwitzete thränenartig aus diesem kleinesten Schwamme, und hatte einen beissend scharfen Geschmack, wenn ich ihn mit einer Stecknadel anstach. Und diesem zu folge, wird sich wohl niemand beygehen lassen, unserm seltenen Herbstlinge es abzusprechen, daß er ein wahrer, vollkommener und natürlicher Herbstling sey.

Jedoch das Vornehmste betrift die Art und Weise wie dieser kleineste Herbstling dem grössern aufflieget, oder mit ihm verbunden ist. Dieses ist ein ganz ungemein geringer Theil des Hutes, mit welchem er dem Rande des andern anhänget, oder angewachsen ist. Der ganze übrige Theil, sowohl des Hutes als des ganzen Schwammes, ist frey in der Luft, als welches insonderheit dem schief liegenden Stiele ein artiges Aussehen giebet.

§. 9.

So weit von diesen seltsamen und merkwürdigen Schwämmen, was ihre Abbildung und Beschreibung betrifft.

§. 10.

Was wird sich aber von diesen Schwämmen zum Besten der Naturkenntniß anwenden lassen? Was wird aus ihrer seltenen Bildung, und sonderlich aus ihrem unge-

(*) Fig. V. a. (**) b. (***) c. (†) d. (††) d. (†††) b.

ungewöhnlichen und wiedernatürlichen Ansitzen gefolgert, wo nicht gar unwidersprechlich erwiesen werden können?

§. 11.

Irre ich nicht, so wird es ohnläugbar dieses seyn. **Denen Schwämmen muß eine andere und ganz besondere Art der Entstehung und Entwickelung, des Wachsthumes und der Fortpflanzung, eigen seyn; als wir von andern Pflanzenarten dermalen noch nicht wissen. Es muß also auch das, was man, nach der bisherigen und bekannten Aehnlichkeit anderer Pflanzen, Schwammsaamen genennet hat, kein eigentlicher Saame seyn. Es muß, daß ich mich der Ausdrücke eines Mylius bediene, in allen Theilen der Schwämme eine solche Gleichförmigkeit seyn, daß es gleich viel ist, welche Theile oben oder unten stehen, welche andern die Nahrung zuführen, oder sie von andern bekommen. Es muß, nach meinem neuen Satze, jeder einzelner Schwamm in seinem Eye, ich meyne dem angeblichen Saamen, gleich anfangs ganz und vollkommen enthalten seyn, und weiter nichts, als die Entwickelung durch Einsaugung nöthiger Feuchtigkeiten bedürfen.**

§. 12.

Ich habe mich über alle diese Stücke, in der oben gedachten **vorläufigen Beobachtung der Schwämme um Regensburg**, so weitläuftig erkläret, und sie mit so mannigfaltigen Gründen begleitet; daß ich wieder den dermaligen Zweck handeln und allzuweitläuftig seyn würde, wenn ich es hier wiederholen, und die Zueignung auf diese neuen Schwämme machen wollte. Ein jeder wird vor sich jene meine Sätze und Aeusserungen mit den gegenwärtigen neuen Abbildungen und deren Beschreibung vergleichen, und das Nöthige daraus folgern und abnehmen können.

§. 13.

Ich lasse es also vor dießmalen billig dabey bewenden; und komme auf die Hauptsache, um welcher willen dise Blätter dem Drucke sind überlassen worden.

Zweyter Abschnitt.

Nachricht von wirklicher Ausgabe der natürlich ausgemahlten Abbildungen Bayerischer Schwämme.

§. 14.

Die Churfürstl. Bayerische Academie der Wissenschaften zu **München**, hat gleich nach ihrer Stiftung den rühmlichen Entschluß gefasset, einen Theil der Kräuterkunde, welcher noch am wenigsten ausgearbeitet und ins Deutliche gesetzet ist, zu einem Hauptvorwurfe ihrer Absichten und ihrer Beförderung, zu erwählen. Es ist solches die **Geschichte und Abbildungen der Schwämme.** Sie hat den vorgelegten Plan, wie die Ausgabe einer solchen Schwammgeschichte ihrem Zwecke gemäß veranstaltet und besorget werden müsse, genehm gehalten. Ob nun gleich bisher ein Mancher, der sich nie selbst mit so Etwas beschäftiget hat, und dem folglich auch nicht aus Erfahrung bekannt seyn kan, wie viel Ueberlegung, Mühe und Gedult, mithin auch Zeit, die anfängliche Einrichtung eines solchen Werkes erfordere, daran zweifeln wollen, ob besagtes Werk jemalen zu seiner Wirklichkeit gedeyhen werde; so widerleget sich doch nunmehro dieses Vorurtheil durch die That und den Augenschein von selbst.

§. 15.

Man ist im Stande den Gönnern und Freunden natürlicher und gemeinnützlicher Wissenschaften, sonderlich aber den Liebhabern der Kräuterkunde, hiemit die, zweifelsohne angenehme, Nachricht zu ertheilen, wie man nicht nur den Vorrath gemahlter Schwämme in Bayern auch dieses Jahr, bey aller großen Hitze und Dürre, merklich vermehret habe; sondern wie auch, dem entworfenen Plane nach, die nöthigen Platten in Kupfer gestochener, und natürlich ausgemahlter, Schwämme zu Stande gebracht worden und wirklich ausgegeben zu werden fertig sind.

§. 16.

§. 16.

Ob man nun gleich von dem Plane dieser Ausgabe, und dessen Gründen, in einigen Abhandlungen schon hinlängliche Auskunft und Rechenschaft gegeben hat (*); so hat man es doch vor gut erachtet, das Nöthige hiemit nochmalen zu wiederhohlen, weil jene Abhandlungen, theils in deutscher Sprache verfasset, und folglich den meisten Ausländern unverständlich sind, theils noch viel zu Wenigen mögten bekannt worden und zu Handen gekommen seyn, als es die gemeinnützige Absicht dieses Werkes zu erforden scheinet.

§. 17.

Man hat sich nämlich bey der Besorgung und Ausgabe dieser Abbildungen und der Geschichte Bayerischer Schwämme folgende Regeln vorgeschrieben, nach welchen man sich auf das genaueste richten wird.

§. 18.

Man wird mit bloßer Lieferung einzelner, in Kupfer gestochener, und ausgemahlter, Schwammarten, wie itzo geschiehet, den Anfang machen; und damit von Monathe zu Monathe so lang fortfahren, als man noch verschiedene Schwämme hiesiger Gegenden wird auftreiben und habhaft werden können.

§. 19.

Diese Abbildungen werden zusammen einen eigenen Theil ausmachen, und diese Ueberschrift haben: *I. C. S. Fungorum Bauariae, potissimum qui circa Ratisbonam nascuntur icones, auspiciis & impensis Academiae Electoralis Bauaricae Monacensis accurate delineatae ac publici iuris factae.* **J. C. Schäffers natürlich ausgemahlte Abbildungen Bayerischer Schwämme, sonderlich derer, die um Regensburg zu wachsen pflegen. Unter Aufsicht und auf Kosten der Churfürstl. Bayerischen Academie der Wissen-**

(*) Beobachtung der Schwämme um Regensburg. 1760. Der Gichtschwamm rc. 1761. Vorschläge zu einer gemeinnützlichen Ausbesserung und Beförderung der Naturwissenschaft. 1761.

senschaften zu München. Man wird damit eine solche Einrichtung treffen, daß dieser Theil der Abbildungen auch ohne die übrigen, gleich zu meldenden, Theile, könne genutzet werden.

§. 20.

Es sollen von keinen andern Schwämmen Abbildungen genommen und geliefert werden, als von solchen, welche man von ihrer erstern Entwickelung, und, wo es immer thunlich seyn wird, von ihrem Eye, oder sogenannten Saamen, an selbst beobachtet hat.

§. 21.

Wenigstens sollen von jeder Schwammart folgende Hauptabbildungen vorkommen. Der Schwamm in seinem unentwickelten Zustande; wie er halb ausgewachsen ist; wie seine Unterscheidungsfläche aussiehet; wie er sich zerschnitten zeiget; und endlich, so oft es nöthig seyn wird, wie er wieder zu vergehen anfänget.

§. 22.

Diesen Hauptabbildungen wird man noch so viele Nebenvorstellungen beyfügen, als Veränderungen den Schwamm unkenntlich, verschieden, und zweifelhaft machen könnten. Und es hat uns die Erfahrung gelehret, daß diesem zu Folge von mancher einzigen Schwammart zwo, drey und vier eigene Tafeln nöthig seyn werden.

§. 23.

Alle Abbildungen werden von geschickten Künstlern verfertiget, in Kupfer gestochen, und mit natürlichen und lebendigen Farben auf das beste ausgemahlet werden.

§. 24.

Man wird alle saamenähnliche Fortpflanzungsgefäße, oder Eyer, natürlich und vergrößert vorstellen.

§. 25.

§. 25.

So oft es die wesentlichen oder zufälligen Eigenschaften einer Schwammart erfordern, wird man auch Zergliederungen anstellen, und vermöge derselben natürlich und vergrößerte Abbildungen liefern.

§. 26.

In der Benennung und in den Abtheilungen der Geschlechter wird man sich bloß nach dem **Linnäischen** System richten; mithin folgende Classen machen und liefern: **Blätterschwämme, Löcherschwämme, Stachelschwämme, Räulschwämme, Gitterschwämme, Gichtschwämme, Falten- oder Hohlschwämme, Becherschwämme, Staubschwämme, Schimmelschwämme.**

§. 27.

Man wird zur angenehmen Abwechselung bald von diesem, bald von jenem, Geschlechte einige Schwammarten ausgeben; und zwar so, daß sie immer der Zahl nach aufeinander folgen sollen, und beygeleget werden können.

§. 28.

Man ist gesonnen bey den Arten sowohl, als bey einzeln Schwämmen, keine systematische Ordnung zu halten; auch keine unterscheidenden Benennungen, Beynamen der Schriftsteller, und dergleichen, vor der Hand beyzufügen; sondern sie bloß den Geschlechtern nach in der Zahl fortlaufen zu lassen. Wovon die Ursachen aus meinen Vorschlägen in mehrgedachter **Beobachtung der Schwämme um Regensburg** zu erkennen sind und Beyfall finden werden.

§. 29.

Jedoch soll unter jeder Kupfertafel eine vorläufige und kurze Erklärung der Abbildungen gestochen werden.

§. 30.

Wie der Stich, die Ausmahlung und die Erklärung der Abbildungen, nebst dem Pappiere, beschaffen seyn wird, davon kann die gegenwärtige Kupfertafel zum Muster dienen.

§. 31.

Damit sich Anfänger, Ungelehrte und Landleute von den Geschlechtern der Schwämme einen nothdürftigen Begrif machen können; so wird man, und, wie wir hofen, wo nicht vor Ostern, doch bald nach Ostern, des künftigen Jahres G. G. einige ausgemahlte Kupfertafeln liefern, worauf jedes Geschlecht vorgestellet und auf das deutlichste kenntlich gemacht werden soll. Diese Abbildungen nebst dem Texte werden einen eigenen Theil ausmachen, und folgende Ueberschrift führen: *Isagoge in Fungorum Bauariæ Historiam.* **Einleitung in die Geschichte der Bayerischen Schwämme.**

§. 32.

Wenn man seiner Zeit das ganze Feld hiesiger Schwämme wird übersehen und die Abbildungen davon genommen und geliefert haben; so wird man auch die Schwämme anderer Gegenden, selbst auswärtiger Länder, so viel man derer nur wird habhaft werden können, auf gleiche Art zu liefern nicht entstehen.

§. 33.

Wenn man von allen hiesigen Schwämmen die Abbildungen wird beysammen haben; so wird alsdenn ein neuer und der letzte Theil dieses Werkes folgen. In demselben sollen umständliche Beschreibungen, Erklärungen, Beynamen der Schriftsteller, und was sonst nur immer hieher gehöret, vorkommen. Dieser Theil wird unter diesem Namen erscheinen: *Fungorum Bauariæ historia.* **Geschichte der Bayerischen Schwämme.**

§ 34.

§. 34.

Man wird zwar keinen Vorschuß annehmen; jedoch wünschten wir, daß diejenigen, so dieses Werk zu halten gedenken, in Zeiten ihre Namen, entweder dem Secretair der Academie, des Herrn P. Kennedy Hochwürden, nach München, oder hieher an mich nach nach Regensburg, postfrey einsenden mögten.

§. 35.

Dieses wird darum um so nöthiger seyn, weil wir sowohl lateinische, als deutsche, Exemplarien besonders werden abdrucken lassen, aber auch von jeden nur so viele, als wir ohngefähr sicher anzubringen vorher sehen können.

§. 36.

Man wird jeden Monath eine gewisse Anzahl solcher ausgemahlten Kupfertafeln miteinander ausgeben; und zwar so, daß diese Anzahl niemalen weniger als sechs, und niemalen mehr als zwölf, Tafeln ausmachen wird.

§. 37.

Der Preis jeder monathlichen Ausgabe wird sich nach der Anzahl der Kupfertafeln richten. Vor jede Tafel werden 10 kr. gezahlet, und zwar in solchen Münzsorten, die bey jeder Ausgabe in Bayern gültig und gangbar seyn werden. Und uns dünket, daß dieser Preis sehr billig ist; ja man hoffet, daß man nach einigen Ausgaben im Stande seyn werde, den Preis noch geringer anzusetzen.

§. 38.

Niemand darf besorgen, daß dieses Werk, wie es sonst bey dergleichen stückweisen Ausgaben zu geschehen pfleget, werde ins Stecken gerathen. Es sind, wie man versichern kann, dagegen alle menschmögliche Maasregeln genommen, und alles so eingerichtet worden, daß man sich eines unausgesetzten Fortganges gewis versprechen kann.

§. 39.

Und wie es bey diesem Werke hauptsächlich die Absicht hat, jede einzelne Schwammart auf das deutlichste kenntlich zu machen, um hierauf von Kennern der Schwämme die allgemeine, sichere und ungezweifelte Nachricht einholen zu können:

welchen Namen sie in ihren eigenen Schriften dem abgebildeten Schwamme ertheilet haben;
wie sie solchen in den Schriften der Verstorbenen angegeben zu seyn glauben;
unter welchem Namen er in ihrem Lande vorkomme;
wozu und wie er bey ihnen genutzet werde:

also hat die Churfürstliche Academie mir übertragen, sowohl die gelehrten Academien und Gesellschaften der Wissenschaften, als überhaupt alle Herren Gelehrte, Gönner und Freunde der Naturkunde, um die Gefälligkeit zu bitten, der Academie über erstgedachte Puncte von Zeit zu Zeit freundschaftliche Auskunft zu ertheilen. Sie wird dieses mit dem größten Danke verehren, und sich so bereit, als schuldig, bezeigen bey aller Gelegenheit ihre Erkenntlichkeit an den Tag zu legen.




Fig. I
b
c
∂
a
Fig. II
a
c
b
Fig. III
i
h
k
g
∂
e
c
f
a
b
b
Fig. V.
∂



